



Achtung: Aufnahme!

Seit Jahrzehnten sendet Schweizer Radio DRS jeden Sonntagmorgen Radiopredigten. Immer wieder waren dabei auch Luzerner Theologinnen und Theologen zu hören. Zum aktuellen Team gehört die Lehrbeauftragte für Homiletik und Spiritualität an der Universität Luzern, Franziska Loretan-Saladin.

■ MARTINA PLETSCHER

Ortstermin im Radiostudio Basel. Hier, in diesem verwinkelten, etwas betagten Bau an idyllischster Lage über Basel wird also Radio gemacht, werden Kulturnachrichten gesendet und Hörspiele inszeniert. Und heute wird die Radiopredigt von Franziska Loretan-Saladin aufgezeichnet.

Die Begrüssung ist herzlich, der Ablauf ist vertraut. Franziska Loretan-Saladin und Judith Wipfler, Theologin und Fachredaktorin für Religion bei Radio DRS 2, sind ein eingespieltes Team und gehen die Aufzeichnung flott und ohne Umschweife an. Für die Aufzeichnung der Radiopredigt reicht in der Regel eine gute halbe Stunde. Nur heute dauert es ein bisschen länger, weil die radiobegeisterte und neugierige Begleiterin viele Fragen hat und sich alles ganz genau ansehen muss.

Themen und Technik

In der «Sendestrasse», einem Gang, in dem ein Studio am anderen liegt, ist eines davon für die Aufnahme reserviert. Zwei durch eine Scheibe miteinander verbundene Räume, einer für die Sprechenden, einer für die Technik, beide schalldicht isoliert. Ein Sendepult mit unzähligen Knöpfen und Reglern, Lämpchen und Monitoren, doch überra-

schenderweise ist für die aufwändige Technik keine Fachperson nötig: Redaktorin Judith Wipfler ist wie alle Radiomacherinnen und -macher nicht nur mit ihren Themen, sondern auch mit der Technik bestens vertraut und erklärt, mit welchen Tricks und Kniffen zu laute Atemgeräusche oder ein Räusperrn markiert und später aus der Aufnahme ausgeschnitten werden.

Personen statt Stimmen

Franziska Loretan-Saladin hat inzwischen hinter der Scheibe Platz genommen und sich mit ein paar Sätzen «warm gelesen». Eine kurze Sprech- und Tonprobe, und schon geht es los. Franziska Loretan-Saladin gilt als geübte Sprecherin und tatsächlich ist zu befürchten, dass wir heute gar keinen Versprecher erleben. Es passiert dann – fast am Ende – doch noch. Die Stelle wird markiert und wiederholt, dann geht es bis zum Schluss reibungslos weiter. Viel zu schneiden und korrigieren wird es aber dennoch nicht geben. Zwischendurch nehmen die Redaktorin und die Sprecherin immer wieder Sichtkontakt auf. «Das ist für viele Nichtprofis wichtig, damit sie nicht ins Leere sprechen müssen. Bei den Profis ist es manchmal genau

umgekehrt: Sie sind die Situation gewohnt und manche ziehen sogar den Vorhang zur Technik während der Sendung zu, um ganz allein zu sein», erzählt Judith Wipfler. «Auch die Radiopredigenden haben individuelle Vorlieben. Manche bringen statt eines fertigen Manuskripts nur einen Zettel mit Stichworten ins Studio und gestalten die Sendung in freier Rede. Gerade diese Unterschiede machen die Sendungen aber lebendig und lassen die Sprechenden als Personen in Erscheinung treten und nicht einfach als Stimmen. Wir bemühen uns, die Sendungen attraktiv zu gestalten, indem wir beispielsweise einen modernen Sprachstil pflegen. Auch der Einbau von Musik – in den Anfängen der Radiopredigten etwa noch undenkbar – gehört dazu. Die Radiopredigten sind übrigens bei Radio DRS die Sendungen mit den längsten zusammenhängenden Sprechanteilen», so Wipfler weiter. Sie wird später die Aufnahme noch mit passender Musik versehen und sendefertig machen. Die Radiopredigt ist dann zum Sendetermin als Datei aus einer langen Liste mit einem Klick abrufbar.

Mit Franziska Loretan-Saladin im Gespräch

Radiopredigerin ist kein alltäglicher «Job». Wie sind Sie Radiopredigerin geworden? Gibt es ein Auswahlverfahren und wie läuft dieses ab?

Als Radiopredigerin oder -prediger kann man sich nicht direkt bewerben, sondern die Medienstellen der Kirchen schlagen Kandidatinnen und Kandidaten vor, die ihnen dafür geeignet scheinen. Anschliessend werden diese von Radio DRS in einem Casting auf ihre Radiotauglichkeit getestet. Aus dieser Auswahl wird dann das Team zusammengestellt.

Was qualifiziert aus Ihrer Sicht jemanden für diese Aufgabe?

Mitbringen sollte man auf jeden Fall eine Portion Neugier und Phantasie. Und natürlich sollte man fähig sein und Freude daran haben, religiöse Themen zur Sprache zu bringen.

Worin liegt der besondere Reiz dieser Aufgabe?

Bei mir liegt vor allem ein persönliches Interesse zugrunde: Ich finde Radio ein spannendes Medium. Zudem reizte mich die Herausforderung, Glauben, Religion, Gott in säkularem Umfeld zu thematisieren.

Welche Vor- und Nachteile, Unterschiede und Schwierigkeiten gibt es bei der Radiopredigt im Vergleich zu einer Predigt vor einer Kirchgemeinde?

Das fehlende Gegenüber ist für mich der markanteste Unterschied. Ich bleibe bei der Radiopredigt in der Regel an meinem Manuskript, anders als bei einer Predigt in der Kirche, wo ich auch frei formuliere oder einen Gedanken spontan entwickle. Zudem ist die Sprache das alleinige Transportmittel für alles, was ich sagen will. Deshalb bearbeite ich das Manuskript für eine Radiopredigt sprachlich intensiver als dasjenige für eine Predigt, in der Gesten und Mimik mitspielen, weil ich direkt zu Hörerinnen und Hörern sprechen kann.

Ein weiterer Unterschied ist der, dass bei einer Radiosendung nicht alle Zuhörenden bewusst Zuhörende sind. Für mich ist es eine Herausforderung, einen Zugang zum Thema auch für diejenigen unter der Hörerschaft zu schaffen, denen Glaubensfragen fremd sind. Ich sehe darin eine grosse Chance für

die Kirchen, Menschen nahe zu kommen, die ihnen eher fern stehen.

Gibt es Publikumsreaktionen?

Reaktionen erhalte ich eigentlich auf jede meiner Predigten, entweder über Radio DRS oder persönlich. Meistens werden Fragen zum Predigtthema gestellt oder jemand möchte seine Sicht, eine andere Position zum Ausdruck bringen.

Wie werden die Themen bestimmt? Gibt es Vorgaben?

Die Themen kann jede Radiopredigerin und jeder Radioprediger selbst bestimmen. An hohen Festtagen ist es sinnvoll, das Thema daran auszurichten. Die einzigen Vorgaben vonseiten des Radios sind die Konzessionsbestimmungen, die wir selbstverständlich einhalten müssen, also politische und konfessionelle Neutralität, das heisst, es dürfen keine politischen Aussagen und keine abwertenden Aussagen über andere Konfessionen gemacht werden.

Bei der Themenfindung gehe ich in der Regel von einem Bibeltext aus, ergänzend beziehe ich Literatur mit ein oder auch einen Zeitungsartikel, der mich zum Nachdenken angeregt hat. Wenn das Manuskript erstellt ist, schicke ich meinen Text an die Redaktorin Judith Wipfler. Ihr Feedback als Radiofachfrau und Theologin ist für die Arbeit enorm hilfreich.

Wurden Sie fürs Radiopredigen ausgebildet?

Wir haben von Radio DRS eine entsprechende radiospezifische Basisausbildung erhalten, können uns laufend weiterbilden und bekommen, wenn wir das möchten, auch individuellen Sprechunterricht.

Als Pastoraltheologin und Homiletikerin haben Sie einen intensiven Bezug zur Predigtsprache und Predigtpraxis. Können Sie aus der Theorie bzw. Wissenschaft etwas in Praxis – und konkret in die Radiopredigten – übertragen?

Interessanterweise ist es eher so, dass ich meine Erfahrungen als Radiopredigerin in den Unterricht einfliessen lasse und sie hinterfrage, als dass ich versuche, theoretische Konzepte in der Radiopredigt umzusetzen. Was meine Reflexionen zur Predigtsprache betrifft, fliesst allerdings viel ein in die Gestaltung meiner Predigten.

Spüren Sie einen speziell hohen Druck von aussen an Sie als «Fachfrau fürs Predigen» oder auch den Anspruch an sich selbst, besonders gut zu predigen?

Seit ich Homiletik unterrichte, tue ich mich beispielsweise mit Themenfindung und Zielformulierung meiner Predigten schwerer als zuvor. Ich weiss aber auch, dass keine Predigt jemals perfekt ist. Das relativiert den Anspruch wieder.

Wann ist für Sie eine Predigt «gut» oder gelungen?

Eine gute Predigt hat einen Erfahrungsbezug, ist sowohl formal wie auch inhaltlich authentisch und kein hermetisches Konstrukt. Was erzählt wird, sollte in den Hörenden etwas auslösen. Hilde Domin hat über Gedichte gesagt, dass Erfahrungen darin gleichsam «eingefroren» sind und von den Lesenden wieder «aufgetaut» werden können. Das Gleiche gilt für eine Predigt, funktioniert aber nur, wenn ich ganz konkret bin, statt nur allgemein.

Wie unterscheidet sich die Predigtsprache von der Alltagssprache?

Ich kann die Antwort auf diese Frage nur als Wunsch formulieren. Predigtsprache unterscheidet sich von den Worten her nicht von der Alltagssprache. Es macht aber die Besonderheit religiöser Sprache aus, dass sie Möglichkeiten und Horizonte erschliesst, die über den Alltag hinausweisen.

Ist Predigen aus Ihrer Sicht eher eine Kunst oder eine Technik?

Sie hat wohl von beidem etwas. Die «Technik» ist zwar hilfreich und notwendig, aber die Inspiration dazu ist – wie in der Kunst – ein unverfügbare Teil davon.

Die Universität Luzern hat derzeit gleich zwei Radiopredigende in ihren Reihen. Neben Ihnen gehört auch Hanspeter Betschart, Lehrbeauftragter für Bibelgriechisch und Latein an der Theologischen Fakultät, zum Team. Gibt es einen Austausch zwischen Ihnen in Bezug auf Ihre Tätigkeit beim Radio? Oder mit anderen Kolleginnen und Kollegen?

Mit Hanspeter Betschart kaum, denn der Austausch erfolgt hauptsächlich innerhalb des Teams, das auch bei Weiterbildungen zusammen ist. Mit Luzia Sutter Rehmann hat sich ein intensiverer Kontakt ergeben, weil wir schon zwei Mal eine Dialogpredigt gehalten haben.

Abschliessend: Wie fühlt es sich für Sie an, Ihre Stimme und Texte im Radio zu hören?

Zu Beginn war es schon etwas seltsam, meine Stimme zu hören, während ich zu Hause am Radio sitze. Unterdessen höre ich die Aufnahmen gezielt, um an meiner Sprechtechnik zu arbeiten.

Vielen Dank für das Gespräch!

RADIOPREDIGTEN UND GOTTESDIENSTE AUF RADIO DRS

Die erste Radiopredigt sendete Schweizer Radio DRS am Karfreitag 1925. Seit Ostern 1946 werden pro Sonntag zwei Predigten ausgestrahlt, je eine römisch-katholische oder christkatholische und eine evangelisch-reformierte oder freikirchliche. Die Sendeanteile sind paritätisch verteilt. Die Radiopredigten erreichen auf DRS 2 und DRS Musikwelle zusammen pro Ausgabe 100'000 Personen und damit fast 10% Marktanteil. Die monatlichen Live-Übertragungen der Gottesdienste erreichen im Durchschnitt rund 120'000 Hörerinnen und Hörer (Quelle: SR DRS, 2006).

www.drs2.ch | www.radiopredigt.ch